



British Embassy
Berlin

UK in Germany

London 14:37, 06 Sept, 2010

[Reisen nach Großbritannien](#)

[Konsularische Hilfe für Briten](#)

[Über uns](#)

[Wirtschaft](#)

[Aktuelles](#)



Kindertransporte

Gesandter der Britischen Botschafter bei Gedenkveranstaltung in Berlin zum 71. Jahrestag des letzten Kindertransportes

Mehr dazu
[Kindertransporte >](#)



Chris Huhne in Berlin

Treffen mit Umweltminister Röttgen



Gespräche in London

Hague trifft Westerwelle



Historischer Staatsbesuch

Benedikt XVI. in Großbritannien

Quick links



[Visa](#)



[Reisen nach Großbritannien](#)



[Häufig Gestellte Fragen](#)



[UKinGermany on Flickr](#)



[English](#)

Germany, Berlin, British Embassy

British Embassy
Wilhelmstrasse 70
10117 Berlin

Kindertransporte

31 August 2010

Gesandter der Britischen Botschaft hält Rede bei Gedenkveranstaltung anlässlich des 71. Jahrestages des letzten Kindertransportes

Der Gesandte der Britischen Botschaft Andrew Noble hält heute eine [Rede](#) bei einer Gedenkveranstaltung aus Anlass des 71. Jahrestages des letzten Kindertransportes jüdischer Kinder aus Europa nach Großbritannien. Die Kindertransporte von Dezember 1938 bis zum Kriegsausbruch 1939 retteten etwa 10.000 Kindern, die in Großbritannien ein neues Zuhause fanden, das Leben.

Der erste Kindertransport erreichte den englischen Hafen Harwich am 2. Dezember 1938 mit einer Gruppe von fast 200 Kindern eines Berliner jüdischen Weisenhauses, das in der Reichskristallnacht am 9. November 1938 zerstört worden war. Die letzten Kinder, die durch die Kindertransporte gerettet werden konnten, verließen am 1. September 1939 Deutschland, als deutsche Truppen in Polen einmarschierten.

In seiner Rede würdigt Andrew Noble die Großherzigkeit der Menschen in Großbritannien, die jüdische Kinder bei sich aufnahmen oder die Kindertransporte finanziell unterstützten. Lobende Worte findet er auch für die pragmatische, unbürokratische Hilfe der damaligen britischen Regierung. Schließlich hebt er die unglaubliche Leistung der Flüchtlingskinder selbst hervor.

Die Veranstaltung findet am Berliner Bahnhof Friedrichstraße neben der bekannten Gedenkskulptur des deutsch-britisch-israelischen Künstlers Frank Meisler statt. Meisler verließ Deutschland vom Bahnhof Friedrichstraße mit einem Kindertransport. Eine weitere Gedenkskulptur Meislers befindet sich am Londoner Bahnhof Liverpool Street, an dem viele Kindertransporte ankamen.



Frank Meislers Gedenkstatue
am Bahnhof Friedrichstraße

Weitere Informationen

www.kindertransporte.de

www.frank-meisler.com

[The Association of Jewish Refugees](#)

[Jüdische Gemeinde zu Berlin](#)

Ansprache zur Gedenkveranstaltung anlässlich des 71. Jahrestages des letzten Kindertransports am 31. August 1939

Ansprache des Gesandten der Britischen Botschaft Berlin, Andrew Noble

[Es gilt das gesprochene Wort!]

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
 sehr geehrter Herr Polizeipräsident,
 verehrte Frau Süsskind,
 lieber Frank Meisler,
 dear Sir Erich,
 sehr geehrte Damen und Herren!

Anlässlich der heutigen Gedenkveranstaltung für die Kindertransporte nach Großbritannien ist es mir als Vertreter der britischen Botschaft in Berlin eine große Ehre, hier an diesem Ort, der Trauer, aber auch Hoffnung symbolisiert, zu Ihnen zu sprechen.

Ich möchte versuchen, die Motivation der Handelnden zu ergründen, welche die Kindertransporte nach Großbritannien ermöglichten. Hierzu leisteten ja nicht nur die britische Regierung, sondern auch Teile der britischen Öffentlichkeit einen immensen Beitrag.

Und ich möchte auf die zum Teil bemerkenswerten Lebensläufe der Kinder eingehen – von welchen einige erfreulicherweise heute anwesend sind.

Wie Sie sicher wissen, war Großbritannien in den Jahren vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs tief besorgt über die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung in Nazi-Deutschland. Gleichzeitig herrschte große Uneinigkeit darüber, wie man den Juden und anderen Opfern der Diktatur helfen könnte.

Während Wohlfahrtsverbände wie der British Fund for World Jewish Relief 1938 gegenüber der Regierung Chamberlain immer wieder auf die dringende Notwendigkeit von Hilfsmaßnahmen hinwiesen, war die Regierung geteilter Meinung über die Aufnahme von Flüchtlingen. Das Protokoll der Kabinettsitzung vom 16. November 1938 zeigt die unterschiedlichen Positionen sehr deutlich.

Umso bemerkenswerter ist es, dass dennoch kurz darauf die Voraussetzungen für pragmatische und unbürokratische Hilfe geschaffen wurden. Die britische Regierung entschied sich für die Aufnahme von Kindern unter 17 Jahren, ohne eine zahlenmäßige Obergrenze festzusetzen.

Dieser Beschluss markiert die politische Komponente der später vom Historiker Cesarini als „a great, if flawed, humanitarian gesture“ bezeichneten Kindertransporte – eine großartige, wenn auch nicht perfekte, humanitäre Geste.

Ebenso bemerkenswert wie das Handeln der staatlichen Organe war jedoch die Hilfsbereitschaft der britischen Bevölkerung. Nach einem Aufruf durch Viscount Samuel im November 1938 meldeten sich innerhalb kurzer Zeit 500 Familien, die bereit waren, Flüchtlingskinder aufzunehmen.

Auch der frühere Premierminister Stanley Baldwin wandte sich über das Radio an seine Landsleute und bat um Spenden für die Opfer der – wie er es nannte – „explosion of man's inhumanity to man“, also des Ausbruchs der Unmenschlichkeit von Menschen gegenüber ihren Mitmenschen.

Während finanzielle Unterstützung bis zu diesem Zeitpunkt hauptsächlich von jüdischen Gemeinden gekommen war, spendeten nun auch andere Bevölkerungsteile. Innerhalb von nur sechs Monaten wuchs der von Baldwin initiierte Hilfsfond auf £ 500.000, was nach heutiger Kaufkraft £ 24 Millionen (fast 29 Millionen Euro) entsprechen würde.

Zu dieser enormen Spendenbereitschaft kam persönliches Engagement hinzu. Viele Familien nahmen die jungen Ankömmlinge mit großer Herzlichkeit auf. Dabei spielte es keine Rolle, ob die Gastfamilie christlichen oder jüdischen Glaubens war – die Bereitschaft zu helfen stand im Vordergrund.

Der berühmte britische Schauspieler und Regisseur Richard Attenborough erinnert sich an die Einstellung seiner Eltern, die damals zwei jüdische Mädchen aufnahmen.

Ich zitiere, wenn Sie gestatten, zunächst auf Englisch:

„My parents' attitude to life was always that there is such a thing as „society“, and that it involves obligations of concern, tolerance and compassion for those less fortunate than we are. But taking Helga and Irene into our family as sisters wasn't just theory. It was first-hand-experience. These were human beings whom we came to love“.

Auf Deutsch läse sich diese Erinnerung etwa so:

„Meine Eltern hatten stets die Lebenseinstellung, dass es Dinge gab wie „die Gesellschaft“, und dass damit eine Verpflichtung zu Sorge, Toleranz und Mitgefühl gegenüber denen verbunden war, die weniger Glück hatten als wir. Aber Helgas und Irenes Aufnahme in unsere Familie stellte nicht nur Theorie dar, sondern Erfahrung aus erster Hand. Das waren Menschen, die wir lieben lernten.“

Diese verständliche Auffassung wurde anscheinend von vielen anderen anderen Familien in Großbritannien geteilt, die ebenfalls kuzentochlenen

deutsche Kinder in ihre Familien aufnehmen.

An dieser Stelle möchte ich auch an die Rolle von Mitarbeitern der britischen Auslandsvertretungen während dieser dunklen Jahre erinnern.

Im Innenhof unserer Botschaft in der Wilhelmstraße hängt eine Gedenktafel, auf welcher die Verdienste von Frank Foley gewürdigt werden, der zwischen 1923 und 1939 als Vizekonsul in Berlin tätig war.

Mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, ermöglichte er schätzungsweise 10.000 deutschen Juden die Ausreise nach Großbritannien und in die damaligen Kolonien.

Als sich die Bedingungen für Juden in Berlin verschlechterten, gewährte Foley sogar einigen von ihnen, so z. B. Leo Baeck, Unterschlupf in seinem Haus.

Foleys Engagement ist einzigartig, stellte es doch eine konkrete Bedrohung für das eigene Leben dar.

In diesem Kontext seien weitere britische Beamte und Bürger wie RJ Stopford und Nicholas Winton erwähnt, die - wie Foley - die Ausreise durch entsprechende Vorbereitungen erst möglich machten.

Diesen Helden der Geschichte sei hiermit stellvertretend für viele andere – auch deutsche Helfer – für ihre selbstlosen Taten gedankt.

Nun aber zurück zu den Kindertransporten.

Neben dem Foreign Office bewiesen auch andere staatliche Stellen in Großbritannien großen Willen, den Alltag der häufig traumatisierten Kindern so normal wie möglich zu gestalten.

So wurden Schulen und Freizeitheime errichtet und Ausflüge organisiert. Dies mögen Gründe sein für die schnelle Integration und die hohe Identifikation mit der neuen Gesellschaft, welche den Kindern Sicherheit und Möglichkeiten der Weiterentwicklung bot.

Dass die Kinder diese Möglichkeiten zum Großteil annahmen, zeigt sich an den ebenso beeindruckenden wie ungewöhnlichen Lebensläufen, die mittlerweile vielfältig dokumentiert sind.

Einige der Jugendlichen schlossen sich den alliierten Streitkräften im Kampf gegen Hitler-Deutschland an und zogen somit in den Krieg gegen ein Land, das vor kurzem noch ihre Heimat war.

Ihre Beweggründe mögen eine Mischung aus Dankbarkeit gegenüber den Rettern, Identifikation mit deren Werten und Entschlossenheit, das Nazi-Regime zu beseitigen, gewesen sein.

In der Nachkriegszeit zog es viele dieser Kinder wie auch manch anderen Überlebenden des Holocaust nach Nordamerika. Einige brachten es trotz der schweren Schicksale, die sie zu schultern hatten, zu hohen Ehren und wurden - wie z.B. Walter Kohn - mit dem Nobelpreis für ihr Tun dekoriert. Andere Ehemalige der Kindertransporte blieben jedoch in Großbritannien und bilden dort bis heute einen wertvollen Teil unserer Gesellschaft.

Ich habe meine Rede ganz bewusst dem Prinzip der Hoffnung gewidmet. Aber wenn wir heute diese ausdrucksstarke Skulptur von Frank Meisler betrachten, dann gedenken wir auch derjenigen Kinder, die es nicht bis nach Großbritannien geschafft haben. Zu ihren Ehren möchte ich nun diesen kleinen Blumenstrauß niederlegen.